

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 9

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK IN DIE WELT



Der Monat

Von Ernst Schiirch

WELTPOLITIK IM ZICKZACK

Amerika gleicht einem Riesenkind, das gehen lernt. Es macht in der ihm noch ungewohnten Weltpolitik Taumelschritte; einmal geht es wohl auch zu geradeaus, und das setzt Beulen ab. Um Rußland auf eine Reaktionsprobe zu stellen und dem russenfreundlichen Präsidentschaftskandidaten Wallace den Wind aus den Segeln zu nehmen, eröffnete Washington, ohne sich mit den Freunden zu besprechen, plötzlich die Unterhaltung, als ob es eine Sonderverständigung mit der UdSSR suchte. Als Moskau diesen Faden verbindlich-unverbindlich aufnahm, schlug Truman die Türe wieder zu und verwahrte sich gegen den Verdacht, etwas auf eigene Faust geplant zu haben. In die Lücke trat nun der Privatmann Wallace, und Stalin führte in aller Weltöffentlichkeit das Gespräch mit ihm weiter und blies damit einigen Wahlwind in das «falsche» Segel.

Auch Moskau widersprach sich damit ungeniert. Stalin beteuert, daß Kommunismus und Kapitalismus in der gleichen Welt nebeneinander Platz finden, während er dem eigenen Volk, samt Hilfsvölkern und kominformierten Troßknechten, in seinen «Grundsätzen des Leninismus» unentwegt das Gegenteil einpaukt. Nur ist das ein Zickzack nicht der *Politik*, sondern nur der *Propaganda*.

In der *Judenfrage* hat Truman den Kurs zweimal gewechselt, und zwar mit wahren Hasensprüngen. Erst schwankte er, dann trat er für die Teilung Palästinas ein (aha, die Präsidentschaftswahlen! sagten die Weisen. Hatten nicht die Juden in New York, wo sie mehrfach so zahlreich sind wie in Palästina, ihr Gewicht in der politischen Waage gegen Truman fühlen lassen?). Plötzlich aber verweigerte Tru-

man in recht schroffer Weise die Teilung (aha! sagten die Weisen: das Öl in den Ländern Mohammeds!). Als aber die Juden ungeachtet aller Warnungen Mitte Mai ihren «Staat Israel» eröffneten, der ohne Teilung nicht zu haben ist, da kam im Tempo eines Gehetzten die amerikanische Anerkennung, wiewohl ein Staat, der noch keine festgelegten Grenzen hat, nach alter Lehre und Überlieferung gar kein Staat ist. Nachher kam natürlich auch die Anerkennung durch Moskau. Aber Washington hatte es im Rennen geschlagen, und die verunglückte Korrespondenz war nicht mehr das Neueste.

Auch die auf die Wahl des Präsidenten hin unaufhaltsam vordringende Republikanische Partei widerspricht sich selber. Sie hat trotz lauten Warnungen aus ihren eigenen Reihen die Einkommensteuer herabgesetzt und gleichzeitig eine Außenpolitik verlangt, die mit den gewaltigsten Leistungen rechnet. Was wird etwa die Unterstützung Chinas kosten, wenn damit der Kommunismus im Fernen Osten zurückgedrängt werden soll? Die Republikaner haben für Rüstungen, besonders in der Luft, weit höhere Kredite als die von der Regierung selber verlangten durchgesetzt.

Gegenüber dem Spiel einer Übergroßmacht, die sich von Zeit zu Zeit die eigenen Trümpfe absticht, hat eine winzige Volksgemeinschaft, die alle Kräfte und Mittel auf ein einziges Ziel einsetzt, schon erstaunliche Erfolge errungen. Gewonnen ist damit bis zur Stunde die Sache Israels freilich nicht, und das Spiel mit dem Feuer im vordern Orient ist gefährlich. Man weiß in der Politik nie, gelingt es, einen Brand so auf seinen Herd zu beschränken, daß einer seine Suppe daran kochen kann.